

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 16 (1954)
Heft: 3

Artikel: E Bredig onderem Lendeboum : (Erstdruck)
Autor: Galliker, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

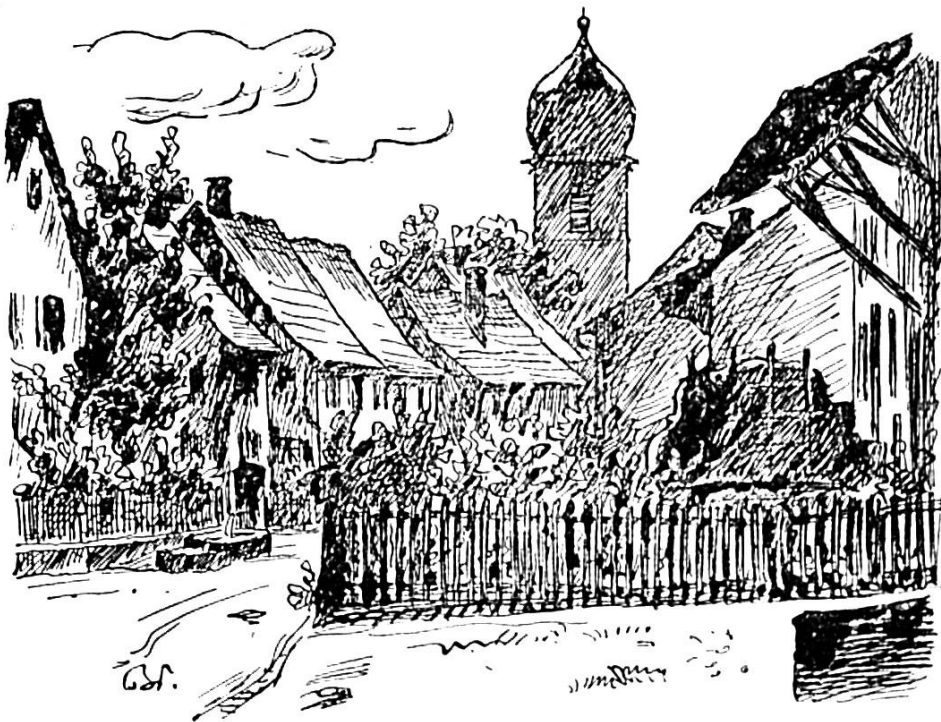
Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E Bredig onderem Lendeboum

(Erstdruck)

Z Hetzchöuch esch früener zwöschem «Aengu» ond de Chele-n e Lendeboum gstande. Amene Sondig vorem Amt send vöu Pure onder der Lende zämecho, hend bloderet, politisiert ond ghandlet, ond vöu send erscht i d Chele-n ue, wenn s Evangeli glütet hed. De Pfarer hed dänkt, är wöu dem einisch abhäuffe. Emou frogt er de Kaplon, öb ned är chönnt bredige, er heig no öppis z tue. De Kaplon hed zuegseid, ond nochem Zämelüte esch de Pfarer ofeme Sytewägli



zo der Lende-n abe. Wo di Pure de Pfarrer gseh hend, send es bar gleitig abzäpft. Au hend aber nöimme chönne-n ewägg. De Pfarer setzt si fröndlichscht Myne-n uf ond fohd met dene Pure a rede:

«So, Franzsepp, was macht s Wätter? Es esch mer si de Föhn heig ygsetzt.»

«Jo, jo, wenn er de nochelohd, cha s cho räge.»

«Aber du heigischt no leggets Chorn?»

«I hoffe, as is no ie brenge.»

«Weiss s nöime ned, es chönnt of einisch omschlöh. — — Chond mer grad z Senn, de Bäni wöu schynts abgäh aus Gmeinroot. Hesch no nüd ghört?»

«Chönnt nöime ned säge. — — Mou d Babett hed noimis gmonklet.»

«Was meinscht dezue, Franzsepp, das wär es Pöschkli för dech, du wärischt de rächt Ma.»

«Nei, nei, Herr Pfarer, es escht e kei Schläck Gmeinroot z sy, ond dezue gsehn i nömmen am beschte. I cha chuun no d Brattig läse.»

So hed de Pfarer druflos gredt, dene Pure esch afe-n e chli warm worde, ond wenn eine Glägeheit gha hed, esch er abdämpft.

Wo no öppe vier det gsy send, seid de Pfarer:

«Du, Franzsepp, was röiksch ou för nes guets Chrud? Hättisch mer ned ou e Stompe?»

Wou oder öbu muess de Franzsepp sis Brasilpäckli föremache.

«Bimeich, jetz han i ned emou Füür!»

Wo dä Stompe bronne hed, esch Bredig vom Kaplon verby gsy, ond es hed scho Evangeli glütet, wo di leggschte zwee gseid hend: «Nüd för onguet, Herr Pfarer, mer müend jetz dank doch z Chele.»

De Pfarer hed ne nochegluegt, bis si über d Stäge-n ue ond hender de Töre verschwonde gsy send ond dankt: So, das esch mi bescht Bredig gsy. Vo det ewägg esch amene Sondig Vormettag langiszyt niemer meh andere Lendeboum gstande.

W. Galliker.

Buebefröid

(Erstdruck)

Es escht im Spoltherbscht gsy amene-n Obe öppe-n om di achti ome, feischter ond näbelig. Mer send no-n e chli veruse. Do stohd ofeme Gartestöddli obe-n e Manöggu vonere usghöhlte Chörbse ond es Liechtli denne. Aer hed förchtig usgseh met sine Zände vo Chnebeli, met dem schäbige Huet ond dem Chuderbart. De näbe zue esch s Nochbers Feriechend gstande, e Bueb vo de vierte Klasse. Mer hend e chli metem bloderet ond en usgfrogt, wi-n är dä Manöggu gmacht heig. Do hed er verzöut, wi si das deheim emmer gmacht heigid. Geschter seig er drom zom Nochber ggange go froge, öb er ned dörf e Chörbse ha. Jetz heig er de ganz Obe dra gfuglet. Do meint eine vo öis: «För das settischt aber e Batze ha» — — ond de Bueb, ohni z überlegge, ganz tröihärzig: «Nei, nei, es esch jo zo myner Fröid!»

W. Galliker.